

FDJ-Hochschulprogramm durchsetzen

Vor einem Jahr tobte in Ungarn die Konterrevolution. Vor einem Jahr wurden in Ungarn standhafte Kämpfer für die Befreiung der Menschheit von Bestien ermordet.

Vor einem Jahr verbreiteten die Feinde des gesellschaftlichen Fortschritts in besonderer Maße Lüge und Verleumdung über die Sowjetunion und alle fortschrittlichen Menschen.

Vor einem Jahr glaubten aber auch einige Leute an unserer Universität, daß ihre Zeit gekommen sei, um gegen unsere Arbeiter- und Bauern-Macht vorzugehen zu können.

Aber alle jene, die Ideologisch oder auch praktisch auf Seiten der Konterrevolution standen, sind geschlagen worden.

Das Rad der Geschichte drehte sich vorwärts und hat jene überrollt. Diese nöcherne Tatsache haben offensichtlich eine Anzahl Studenten des 3. Studienjahres der Medizinischen Fakultät noch nicht begriffen.

Im jetzigen 3. Studienjahr der Medizinischen Fakultät traten vor einem Jahr in den Wahlversammlungen einige Gegner der FDJ und unserer Arbeiter- und Bauern-Macht offen auf. Sie entdeckten ihr Herz für die „Interessen“ der Studenten, versuchten, entsprechend den Hinweisen des RIAS, in die FDJ-Leitung einzudringen und organisierten Stimmkulis für ihre reaktionäre Plattform. Sie wollten die FDJ-Delegiertenkonferenz des damaligen 2. Studienjahres sprengen, indem sie nicht gewählte Delegierte einzuschleusen versuchten und beabsichtigten, eine Vollversammlung zur Aufhebung der Studenten durchzuführen. Sie waren immer sehr rego, wenn es darum ging, die Studenten in

Gegensatz zu unserer Sache zu bringen. Sie gaben sich natürlich als fortschrittliche Leute aus, und eine gewisse Anzahl Studenten des Studienjahres ging ihnen deshalb auf den Leim.

Und ein Jahr später, heute? Wieder Wahlversammlung — heute wollen wir auf der Grundlage unseres Hochschulprogramms klar zum sozialistischen Aufbau Stellung nehmen, beraten, welchen Beitrag wir zur sozialistischen Umgestaltung unserer Universität leisten können.

Aus dem Leben unserer FDJ-Gruppen

Heute geht es um die grundlegenden Interessen der Studenten! Doch wo bleiben die „Interessenvertreter“? Wo bleiben Herr Hake, Herr Clausnitzer? Wo bleiben die „interessierten“ Studenten, die damals versuchten, sich in die Delegiertenkonferenz zu schmeigeln, die für Vollversammlungen debattierten?

Heute ist ihr Interesse verschwunden! Von etwa 300 Mitgliedern erschienen zur Wahlversammlung 130. Wir werfen diese

Tatsache genau als das, was sie ist. Jene Studenten, die unentschuldig dieser Versammlung fernblieben, haben offensichtlich kein Interesse an unserem Verband und unserer sozialistischen Sache. Sie dürfen aber auch nicht erwarten, daß der Verband sie weiterhin unterstützt.

Wir wissen, daß viele Freunde des 3. Studienjahres mit der Interesslosigkeit, Gleichgültigkeit und ablehnenden Haltung einiger Studenten ihres Studienjahres nicht einverstanden sind.

Wir wissen, daß viele Freunde vor einem Jahr entschieden gegen die Unruhstifter kämpften und für unsere Arbeiter- und Bauern-Macht Partei ergriffen. Es ist jetzt an der Zeit, mit der gleichen Entschlossenheit für die Durchsetzung aller Einzelheiten unseres Hochschulprogramms zu kämpfen!

Viele Wahlversammlungen unserer Universität haben den Kampf um die Durchsetzung der Prinzipien unseres Hochschulprogramms zum Inhalt. Besonders hervorheben möchten wir die Jahreshauptversammlungen der Fakultät für Journalistik, der Germanisten und Mathematiker, des Franz-Mehring-Instituts und der Philosophen. Diese Versammlungen waren Meilensteine auf dem Wege der Umbildung der FDJ in einen sozialistischen Jugendverband und ein Beitrag zur sozialistischen Umgestaltung unserer Universität.

Wir appellieren an die FDJ-Aktivisten, nicht nur dafür zu sorgen, daß die Studenten an der eigenen Fakultät oder des eigenen Instituts den sozialistischen Weg gehen, sondern daß die Freunde der Medizinischen Fakultät ihre Unterstützung erhalten, damit alle Studenten unserer Universität den Weg des Neuen, den Weg des Sozialismus gehen.

UZ-Interview mit Ichiro Ono

Während der Weltstudentenwoche besuchten drei Vertreter einer Delegation des Internationalen Studentenfundes, die in der Zeit vom 2. bis 19. November in unserer Republik weilte, Leipzig. Unter ihnen befand sich der Leiter der Delegation, Herr Ichiro Ono, Vertreter der Zensuren



Foto: Kühn, Hochschulbildstelle

Studentenkämpfe in der ganzen Welt. Als der ISB entstand, entschieden die Studentenorganisationen, die sich in ihm zusammenschlossen, über seine Verfassung. Sie beinhaltet den Kampf um Frieden, gegen Kolonialismus, für die Demokratisierung der Erziehung, für die Verbesserung des studentischen Lebens, für die Entwicklung von Kultur und Wissenschaft.

Auch in der jetzigen Situation werden diese Ziele weiter verfolgt. Als 1950 der kalte Krieg seinen Höhepunkt erreichte und der Korea-Krieg entbrannte, zogen sich die Studentenorganisationen westlicher Länder vom ISB zurück. Sie sagten, daß ihnen der ISB zu politisch sei. Ende 1950 gründeten sie eine eigene Organisation. Und sie gaben vor, unpolitisch zu sein. Schließlich aber mußten sie unter sich selbst Auseinandersetzungen führen wegen den Studentenbewegungen in Lateinamerika, Afrika und einigen asiatischen Ländern. Diese Bewegungen sind beachtenswert fortschrittlich in der Hinsicht, daß sie am nationalen Unabhängigkeitskampf ihres Volkes teilnehmen.

Heute umfaßt der ISB etwa 40 Studentenorganisationen. Besonders auf Grund der Entwicklung der Studentenbewegungen in Afrika, Lateinamerika und Asien nach 1950 können wir darauf schließen, daß die Internationale Studentenbewegung wieder vereinigt werden wird. Es ist notwendig, dafür zu kämpfen. Nach meiner Meinung sollte sich der ISB weiterhin an die bisher gestellten Ziele halten. Wir sollten uns auf zwei Grundfragen konzentrieren:

1. Unterstützung des Kampfes der Studenten in den einzelnen Ländern.
 2. Freundschaft und Vereinigung mit anderen Studentenbewegungen.
- Ich glaube, was die FDJ betrifft, kann sie dem ISB sehr helfen, besonders diese zwei Punkte herauszuarbeiten. Die FDJ muß weiter für Frieden und gegen einen Atomkrieg kämpfen. Es ist wichtig, den Kampf der Studenten in Algerien zu unterstützen.

Was halten Sie von der Unterstützungsaktion, die in der DDR für Algerien organisiert wurde?

Ich glaube, daß in dieser Hinsicht die FDJ die aktivste Vereinigung im ISB ist. Die FDJ unterstützt den Befreiungskampf in Algerien, und sie hat auch Kampagnen unternommen. Sie hat außerdem Geld gesammelt für das ISB-Sanatorium in Peking und für ein chemisches Laboratorium in Khartum. Diese Dinge helfen dem ISB sehr, und ich möchte den Studenten der Deutschen Demokratischen Republik dafür danken.

(Alljapanische Föderation der studentischen Selbstverwaltung) im Internationalen Studentenfund.

Ichiro Ono verkündete auf einer großen Abschlussveranstaltung zur Weltstudentenwoche in der Leipziger Kongreßhalle, daß die nächste Tagung des ISB-Exekutivkomitees im Januar 1958 in Leipzig stattfinden wird. Während einer Aussprache, an der sich auch der Rektor unserer Universität, Prof. Dr. Georg Mayer, beteiligte, beantwortete Ichiro Ono unseren Mitarbeitern einige Fragen:

Welchen Eindruck haben Sie vom Leben der Studenten in der DDR?

Die Lebensbedingungen der Studenten sind besser als in vielen anderen Ländern, und vor allem entschieden günstiger als in Japan. Bei euch ist es allen Kindern möglich, eine höhere Schulbildung zu genießen. Zu einem guten Studium gehört, daß die Studierenden ohne finanzielle Sorgen lernen und leben können. Das gibt es in der DDR, und als Resultat stellte ich einen beachtlich hohen Leistungsstand der Studenten fest, mit dem sich der unserer japanischen Studenten keinesfalls messen kann.

Wie können nach Ihrer Meinung die in der FDJ organisierten Studenten besser im Weltstudentenfund mitarbeiten?

1948 wurde der ISB gegründet. Ich glaube, dies war das Ergebnis der

„Treffpunkt“ ladet zur Filmdiskussion ein

In der Diskussion auf der FDJ-Jahreshauptversammlung der Biologen verteilten wir uns diesmal nicht in irgendwelche Kleinigkeiten. Sind wir vorwärts gekommen? Auf diese Frage sollte unsere Jahreshauptversammlung vor allem Antwort geben.

Hier nur einige Beispiele aus der Arbeit im vergangenen Jahr: Ein großer Teil unserer Mitglieder nahm an den Vorbereitungen zur Wahl der örtlichen Organe teil und fuhr in den Ferien zum Arbeitseinsatz bzw. ins GST-Lager. Die meisten Studenten nahmen am 13. Oktober bis spät in die Nacht ohne Pause und ohne Murren an der Geldumtauschaktion teil. Hervorzuheben ist außerdem die Gründung unseres Klubs „Treffpunkt“ im Oktober dieses Jahres. Auf dem ersten Klubabend diskutierten wir mit einem Assistenten des Zoologischen Instituts, Herrn Dr. Schulze, über das Problem „Universität und Gesellschaft“. Es

ist im Leben unseres Instituts immerhin keine Alltäglichkeit, daß Diskussionsabende mit parteilosen Wissenschaftlern über politische Probleme stattfinden.

Ja, wir sind vorwärts gekommen! Nicht zuletzt zeigt sich das auch in den Stipendientalks, die konsequent geführt wurden. Unsere Mitglieder entwickeln sich zu sozialistischen Studenten. Wie anders sollte man es sonst bewerten, daß im Ernteeinsatz in Mecklenburg die Seminargruppe des 4. Studienjahres nach nächtlicher Eisenbahnfahrt bereits am Tage ihrer Ankunft die Arbeit aufnahm.

Aber es gibt bei uns nicht nur Gutes. Einige Mitglieder kritisierten zum Beispiel die Fachschaftsleitung, daß sie zu wenig Bindung zu den Mitgliedern habe, ihre Beschlüsse ungenügend publiziere und das Interesse der Mitglieder für ihre Arbeit zu wenig wecke. Die Arbeitsentscheidung sieht dafür eine Besserung vor. Jetzt sollen Berichte über Fach-

schaftsleitungssitzungen regelmäßig an der Wandzeitung erscheinen. Der nächste Klubabend unseres „Treffpunkt“ ist bereits angekündigt und hat eine Diskussion über den Film „Prolog“ zum Thema.

Auf unserer Jahreshauptversammlung konnten wir auch die Beziehungen zu unserem Patenbetrieb Braunkohlenwerk Deutzen enger gestalten. Wir haben uns vorgenommen, auch Vertreter von uns nach Deutzen zu schicken und einen Freundschaftsvertrag mit dem Werk abzuschließen. Das Braunkohlenwerk sendet uns jetzt regelmäßig seine Betriebszeitung und wird von uns die „Universitätszeitung“ erhalten.

H. Stephan

Bisher 500 Aufbaustunden mit einem Gesamtwert von 1200 DM leisteten Studenten der Journalistischen Fakultät auf der Baustelle der AWG in der Landsberger Straße. Zehn der besten Helfer sollen zum Richtfest eingeladen werden.

Eine Tagung aller Prorektoren in der DDR und ihrer engeren Mitarbeiter findet am 11. und 12. 12. in Leipzig statt. Der Hauptabteilungsleiter im Staatssekretariat für Hochschulwesen, Genosse Dahlem, wird die Aussprache über die Aufgaben des Prorektors für wissenschaftlichen Nachwuchs und die neue Assistentenordnung leiten. An der Tagung nehmen außerdem noch 33 Vertreter der Gewerkschaft Wissenschaft teil.

Berichtigung

Die hauptamtliche Redakteurin unserer HSG, über deren Verhalten wir in unserer letzten Ausgabe („In die falsche Richtung gerodet“) berichteten, heißt Helga Goletz und nicht Göhlitz, wie wir versehentlich schrieben.

Wir stellen HGL-Kandidaten vor



Im Franz-Mehring-Institut ist Edgar Doehler kein Unbekannter, denn schon im vergangenen Studienjahr leistete er als Mitglied der Freien Deutschen Jugend gute Arbeit. Der 22-jährige ist kein Neuling im Jugendverband. Vor acht Jahren wurde er Mitglied, und nach dem Abitur 1954 blieb er zwei Jahre als hauptamtlicher FDJ-Sekretär an der Ernst-Schneller-Oberschule in Aue. Die Erfahrungen dieser Zeit kommen ihm jetzt zugute.

1956 begann Edgar, der Sohn eines ergebürgischen Bürstenarbeiters, sein Studium am Franz-Mehring-Institut. Daß er die Klippen der Anfangsschwierigkeiten überwand, beweisen seine guten Ergebnisse der Zwischenprüfung.

Sein Aufgabengebiet in der Hochschulgruppenleitung war die FDJ-Arbeit bei den Romanisten und die Vorbereitung des FDJ-Schuljahres. Doch Edgar Doehler, seit 1954 Genosse unserer Partei, ist nicht der Typ des Funktionärs, der vor lauter „Hauptaufgaben“ seine nähere Umgebung übersieht. In seiner Seminargruppe 2/3 findet man ihn stets bei den Eifrigen, wenn es gilt, etwas Nützliches zu tun. 20 Stunden Arbeitseinsatz im Nationalen Aufbauwerk stehen in diesem Jahr bereits auf seinem Konto. Es ist oft nicht leicht für ihn, sein Privatleben mit der gesellschaftlichen Arbeit richtig zu verbinden. Manches Wochenende warten seine Frau und seine kleine Tochter in Dresden vergeblich auf ihn, und die Freizeitwünsche, Buch und Kino, rücken in den Hintergrund. „Gesellschaftliche Arbeit geht vor — ja, und dann kommt auch wieder mal ein Wochenende frei“, sagt er.

Edgar kandidiert für die neue Hochschulgruppenleitung der FDJ, und die Visitenkarte, die er vorweisen kann, ist gute gesellschaftliche Arbeit.

U. W.

Das Wichtigste ist mit wenigen Worten erzählt. Sie ist 26 Jahre, spricht ein wenig die Berliner Mundart. Studentin der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät im 3. Studienjahr. Fachgebiet: Arbeitsökonomik. Vor dem Studium Referentin im Ministerium für Arbeit und Berufsausbildung. Sehr höflich, zuvorkommend, gesprächig. Es sei noch hinzugefügt, daß sie beim Erzählen die lebendigen Augen zusammenkneift, als überlege sie jedes Wort, das sie sagen will.

In der vergangenen Wahlperiode führte sie die Aufgaben der Kulturkommission in der Hochschulgruppenleitung. Lassen wir sie selbst sprechen: „Mir macht die Arbeit Spaß. Es ist natürlich klar, daß man sich erst einmal Mitarbeiter suchen muß. Die Funktionäre sollen mit gutem Vorbild vorangehen. Die Studenten sollen unseren herrlichen Klub nicht nur als Skatknipse sehen, es gibt so viel schönere Möglichkeiten — Spiele, Billard, Büchererei, Buchbesprechung. Den sozialistischen Studenten darf doch nicht nur sein Fachgebiet interessieren. Wir haben die unteren Klubräume verschönert, die Bibliothek hat über 150 interessante Bücher dazubekommen.“



Ihr Programm, das sie mit Hilfe der anderen durchsetzen will, ist eine vielseitige Klubarbeit. Ihre Pläne? Eine Modenschau im Dezember, einen Tucholsky-Abend, ein Gastspiel des Berliner Ensembles mit „Mutter Courage“.

Vor ihr auf dem Tisch liegen beschriebene Blätter für ein Referat. Das Zimmer war ein Kleinod der Ordnung und Sauberkeit. Ich wollte sie nicht länger aufhalten und verabschiedete mich von ihr, dem sympathischen, aufgeschlossenen und optimistischen Mädchen. Um wen es sich handelt? — Ruth Ivand, Kandidatin für die neue Hochschulgruppenleitung.

E. H.

Unsere Korrespondenten berichten aus Wahlversammlungen

Fünf Stunden ohne Langeweile

Selten wohl hat es eine FDJ-Versammlung bei den Mathematikern gegeben, die fünf Stunden dauerte und bei der man sich keineswegs über mangelnde Diskussion beklagen konnte. Um was ging es hauptsächlich in der Diskussion?

Zehn Freunde des 3. Studienjahres führen von ihrem Ernteeinsatz bereits am Freitag nach Leipzig, obwohl der Einsatz erst am Sonnabend beendet war. Zu dieser Handlungsweise „berechtigten“ sie persönliche Gründe. Die FDJ-Fachschaftsleitung stellte auf der Wahlversammlung am 13. 11. den Antrag, diese Freunde mit einer Rüge zu bestrafen. Dem Prorektor sollte vorgeschlagen werden, den zehn Studenten einen Verweis zu erteilen. Nach mehreren Aussprachen mit Partei- und Fachschaftsleitung hatten die zehn Freunde ihre falsche Handlungsweise nicht eingesehen. In der Diskussion wurde mehrmals darauf hingewiesen, daß das „Strafmaß“ zu hoch wäre. Die Abstimmung ergab, daß die Mehrheit dem Antrag der Fachschaftsleitung zustimmte.

Der Entwurf der Arbeitsentscheidung enthielt als wichtigsten Punkt die Frage der Arbeitseinsätze in der Produktion. Es wurde vorgeschlagen, daß jeder Freund in den Winterferien eine Woche in der Braunkohle arbeitet. Die Diskussion zeigte, daß die anwesenden Freunde mit diesem Punkt der Arbeitsentscheidung völlig einverstanden waren. Es wurde aber auch gefordert, daß diejeni-

gen Freunde, die sich vor jeder gesellschaftlichen Arbeit zu drücken versuchen, zur Verantwortung gezogen werden.

Erfreulich an dieser FDJ-Versammlung war auch, daß Arbeiter aus unserem Patenbetrieb, dem Leipziger Kugellagerwerk, regen Anteil an den Diskussionen nahmen.

Gr.

Es geht um das Kollektiv

Ein besonderes Problem, das die Seminargruppe B 5 der Wifa in ihrer Wahlversammlung aufwarf, war das Fehlen eines Kollektivs innerhalb der Gruppe. Das zeigte sich an der mangelhaften Teilnahme der Freunde an Demonstrationen und Ernteeinsätzen. Die Gruppe scheint aus verschiedenen „Grüppchen“ und Einzelgängern zu bestehen. Auch die Zusammenarbeit der Leitungsmitglieder fehlt. Der Agitator und der Kulturfunktionär arbeiten schlecht. Hier mußte also Abhilfe geschaffen werden. Es wurde beschlossen, daß nun wieder vierzehntägig eine Zeitungsschau stattfinden soll. Jugendfreund Sachse rief den Leitungsmitgliedern, ihren erzieherischen Einfluß auf die Freunde zu verstärken, indem sie besonders in politischen Diskussionen mehr in den Vordergrund treten.

Die Studienzucht stand ebenfalls zur Debatte. Jugendfreund Leimer sagte dazu: „Jeder Student muß wissen, was das Studium von ihm fordert. Es gilt deshalb, die Freunde zu einer klaren

Wir nehmen den Wettbewerb an

In unserer FDJ-Jahreshauptversammlung der Grundeinheit Franz-Mehring-Institut am 13. November war von Langeweile nicht viel zu merken. Die Freunde waren der Meinung, daß im Verhältnis HGL der Universität und FDJ-Bezirksleitung noch einiges zu ändern sei, weil die FDJ an der Universität innerhalb des Gesamtverbandes einen Sinn im Staate darstelle. Sie meinten, daß Leipzig in der Kampfwoche um das Komsomolbanner nicht an der 6. Stelle zu stehen brauche, wenn die FDJ-Leitung der Universität die Freunde der Bezirksleitung besser unterstützte hätte.

Eins möchten wir nicht vergessen — Freunde der Juristenfakultät! Euer Aufzug zum Wettbewerb um das Karl-Marx-Banner wurde von allen Freunden angenommen. Wir nehmen den Kampf um das Banner auf und sind fest entschlossen, es nicht aus unseren Händen zu geben.

Katja Koten, Erika Dedekind

Universitätszeitung, 26. 11. 1957, Seite 3